

ÜBER 30 KOMMUNEN MACHEN MIT

Die Stadt feiert die Demokratie

FREISING (af) · Über 30 Kommunen in Bayern beteiligen sich an der Aktion „Lange Nacht der Demokratie“ (LNdD) des Wertebündnis Bayern und dem Netzwerk Politische Bildung, die Stadt Freising ist eine davon. Die Planungen liefen unter der Federführung von Johanna Sticksel und Marita Hanold vom Treffpunkt Ehrenamt. Die vergangenen Monate waren aufwändig, denn es galt, rund 20 lokale Institutionen und Organisationen zu koordinieren für den bunten Abend in der Innenstadt. Was herausgekommen ist, kann sich

sehen lassen: An 15 Spielorten finden Veranstaltungen aller Genres statt – von Theater über Diskussionsrunden, Stadtführungen, einem Pub-Quiz und Lesungen bis hin zu kreativen Angeboten aller Art. Und alles ist darauf ausgerichtet, den Menschen den Wert der Demokratie noch bewusster zu machen, sie zur Auseinandersetzung mit dem Thema anzuregen und neue Aspekte zu entdecken – und das mit Freude und Spaß. Mit dem Programm wollen die Veranstalter alle Generationen ansprechen, schließlich ist De-

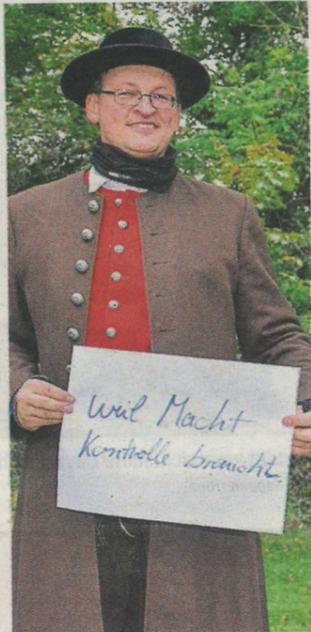
mokratie keine Frage des Alters. Und so beteiligen sich auch der Kreisjugendring, der Jugendstadtrat das Jugendzentrum Visa-Vis und das Mentorenprojekt „Balu und Du“, zum Beispiel mit Videoprojekten, Diskussionsforen und kreativen Aktionen. Auch einen Poetry-Slam-Star hat die Jugend für diesen Abend organisiert: Philipp Pothast tritt an verschiedenen Orten in der Stadt auf. Die Lebenshilfe Freising veranstaltet ein buntes Treiben in der Fischergasse und die Sozialpädagogin und Trainerin Meral Meindl lädt außerdem bereits

am Nachmittag des 2. Oktober zu einem „Runden Tisch der Kinderbeteiligung“. So soll den Jüngsten in der Gesellschaft zukünftig eine starke Stimme verliehen werden und der Gedanke der „Lange Nacht der Demokratie“ wird über die „LNdD“ hinaus weiterwirken. Eröffnet wird das Spektakel am Samstag, 2. Oktober um 17.48 Uhr auf dem Marienplatz. Warum diese krumme Uhrzeit? Sie ist eine Verneigung vor einer der Grundsäulen der Demokratie und deren Begründer: 1748 veröffentlichte Charles de Montesquieu seine

Abhandlung zur Gewaltenteilung. Bis 24 Uhr jedenfalls läuft das Programm, ab 23.30 trifft man sich zu einer großen Lichterkette auf dem Marienplatz, die noch einmal ein Zeichen des Friedens, des Zusammenhalts und der Hoffnung sein soll. Programmhefte für die „Lange Nacht der Demokratie“ liegen ab Anfang September in zahlreichen Lokalen und Geschäften aus- und öffentlichen Einrichtungen in der Stadt aus. Außerdem gibt es das Programm auch im Internet unter <https://demokratie.freising.de>



Ulrich Bomme, Agenda21-Gruppe Energie und Klimaschutz sagt: „Ich bin dabei, weil ich glücklich und zufrieden in dieser Demokratie leben darf.“



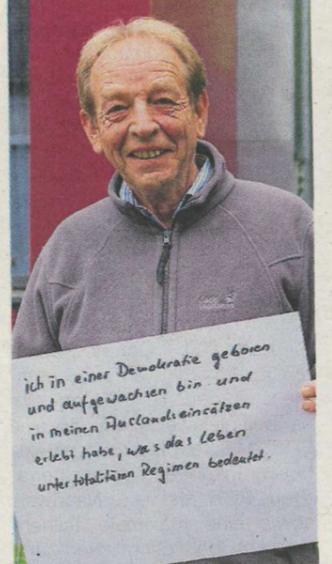
Wolfgang Dötterböck, Stadtkapelle Freising sagt: „Ich bin dabei, weil Macht Kontrolle braucht.“



Niall Palfreyman von amnesty international Freising sagt: „Ich bin dabei, weil alle Menschen einander brauchen.“



Susanne Höck, engagiert im Fairen Forum ist dabei, weil Demokratie von der Vielfalt der Meinungen lebt. Foto: Stadt Freising



Norbert Hörpel sagt: „Ich bin dabei, weil ich in einer Demokratie geboren und aufgewachsen bin und in meinen Auslandseinsätzen erlebt habe, was das Leben unter totalitären Regimen bedeutet.“

DIE „LANGE NACHT DER DEMOKRATIE“

Die wichtigste politische Grundregel

FREISING · Mit dem Ende des 2. Weltkriegs und dem Ende der Nazi-Herrschaft wurde der Grundstein unserer heutigen Gesellschaft und unseres Regierungssystems geschaffen. Dank der Hilfe der Vereinigten Staaten konnten wir ein auf demokratischen Grundsätzen beruhendes Deutschland aufbauen und leben seit über 75 Jahren in Frieden und Freiheit. Doch 75 Jahre scheinen für einige von uns eine so lange Zeit zu sein, dass sie sich nicht mehr darüber im Klaren sind, was es eigentlich heißt, in Frieden und Freiheit zu leben. Haben wir schon vergessen, dass vor erst 30 Jahren, nur einige hundert Kilometer von uns

entfernt, im ehemaligen Jugoslawien ein Bürgerkrieg ausgebrochen ist, der Tausende von zivilen Opfern gekostet hat, in dem unmenschliche Gräueltaten geschahen und der Versuch unternommen wurde, eine Ethnie auszurotten. Dieser Krieg hat dazu geführt, dass Soldaten der Bundeswehr zum ersten Mal wieder in einen Krieg ziehen mussten, um die Freiheit von Menschen zu sichern und einem geschundenen Land Frieden zu bringen. Leider haben auch der Fall der Mauer und die Wiedervereinigung unseres Landes im Zusammenhang mit dem Zerfall der Sowjetunion nicht den erhofften

ewigen Frieden gebracht. Leichtgläubig ging man damals davon aus, dass der Bundesrepublik Deutschland als ehemaliger Frontstaat gegenüber dem Warschauer Pakt keine Gefahr mehr droht. Leichtfertig hat man eine wehrhafte Demokratie aufs Spiel gesetzt, abgerüstet und die Bundeswehr verkleinert, um später feststellen zu müssen, dass diese für ihre neuen Aufgaben im Kampf gegen den Internationalen Terrorismus oder in Multinationalen Friedenseinsätzen nicht ausreichend ausgerüstet ist. In den 60-er Jahren war Afghanistan ein blühendes Land. Auch wenn man damals nicht unbedingt von einer demokrati-

schen Struktur sprechen konnte, so lebten die Menschen doch in Frieden und Freiheit. Der Zusammenbruch des politischen Systems führte zum Einmarsch sowjetischer Truppen und zur Machtübernahme durch die Kommunisten. Der Kampf der Mudschaheddin gegen die russischen Truppen führte letztendlich zu einem jahrelangen Bürgerkrieg zwischen verschiedenen Warlords, weil die afghanische Staatsregierung nicht in der Lage war, dies zu unterbinden. Die Machtübernahme durch die Taliban war die Folge. Afghanistan wurde zu einem sicheren Hafen für Al Qaida und ande-

re terroristische Vereinigungen, die mehrere Anschläge gegen die USA und ihre Verbündeten durchführten. Dies wiederum führte 2001 zum Einsatz der NATO in Afghanistan, an dem sich auch Deutschland beteiligte. Doch 20 Jahre später, in denen vor allem die Frauen Afghanistans mehr Rechte erhielten, ist alles zu Ende. Innerhalb weniger Tage brach eine nicht real existierende, aber demokratisch gewählte afghanische Regierung zusammen und die Taliban überrannten das Land. Die Folgen können wir im Augenblick täglich in den Nachrichten verfolgen.

Norbert Hörpel